

Meine Meinung zur ersten ökonomischen Konferenz

In der Ausgabe des „Neuen Deutschlands“ vom 8. März 1955 las ich, daß am 27. Februar 1955 im VEB „Modul“, Karl-Marx-Stadt, die erste ökonomische Konferenz stattfand. Der Bericht interessierte mich stark. Die Belegschaft des VEB „Modul“, so las ich unter anderem, hat sich das Ziel gesetzt, im Jahre 1955 die Verluste in Höhe von 911 000 DM zu liquidieren und am Ende des Jahres 1955 diese Summe im Gewinnplan des Betriebes erscheinen zu lassen.

Eine ähnliche Aufgabe haben auch wir zu lösen. Der Betrieb, in dem ich als Dreher arbeite, erhielt und erhält noch Staatszuschüsse. Das ärgert mich; denn ich möchte mir nicht sagen lassen, daß andere Betriebe für uns mitarbeiten müssen. Unsere Betriebsparteiorganisation ist jetzt dabei, den Kampf gegen die Verluste zu organisieren, denn auch wir wollen weg von Staatszuschüssen. Die Belegschaft im VEB „Modul“ ist uns dabei um einiges voraus. Allerdings wunderte ich mich beim Lesen des Artikels im „Neuen Deutschland“, daß der Kampf gegen die Verlustwirtschaft im VEB „Modul“ bisher so friedlich abging. Aus eigener Erfahrung weiß ich, daß man, wenn verändert werden soll, immer auf Widerstand stößt. Einige Kollegen lassen sich nicht immer so schnell aus dem alten gewohnten Trott bringen. Auch ich habe bereits einige, teils heftige Diskussionen hinter mir. Wir werden es auf keinen Fall so machen, wie die Betriebsparteiorganisation im VEB „Modul“, die ihre Mitglieder in der Vorbereitung der ökonomischen Konferenz sehr schlecht auf die Hauptaufgaben orientierte, die es in den Produktionsberatungen zu lösen gilt.

Beim Lesen des Artikels hatte ich auch den Eindruck, daß, trotz der sonst guten Arbeit der Betriebsparteiorganisation des

VEB „Modul“, sie an die Lösung einiger Aufgaben „zahn“ herangeht. Die Betriebsparteiorganisation will einzelnen Parteimitgliedern Aufträge erteilen, um die Neuerermethoden durchzusetzen, so z. B. einem Dreher, der mit der Ryshkowphase arbeiten soll, um andere für die Neuerermethode zu gewinnen. Das ist gut so, aber meiner Meinung nach zu wenig. Der Genosse A. Wunderlich, Stellvertreter des Ministers für Maschinenbau, sagte, was in dieser Beziehung zu tun ist. Es kommt jetzt darauf an, die wichtigsten Neuerermethoden in den jeweiligen Abteilungen der Betriebe obligatorisch einzuführen und ganze Neuererkollektive zu bilden; bis Ende des Jahres 1955 sollen die wichtigsten Neuerermethoden in allen Betrieben eingeführt sein. Wird diese Aufgabe einzelnen überlassen, so wird das Ziel kaum erreicht werden. Meine Meinung ist, daß sich dafür das gesamte Werkleitungskollektiv verantwortlich fühlen muß. Besonders die Angehörigen der technischen Intelligenz sollten uns helfen, mit der Technik besser fertig zu werden. Das soll allerdings nicht heißen, daß wir Genossen Dreher erst auf Hilfe warten wollen, selbstverständlich werden wir sofort beginnen mitzuhelfen, die Neuerermethoden schnell Allgemeingut werden zu lassen.

Die Betriebsparteiorganisationen sollten auch in dieser Beziehung die Parteikontrolle anwenden, um mitzuhelfen, daß die Werkleitungen die richtigen Maßnahmen einleiten.

An die Redaktion des „Neuen Wegs“ hätte ich noch einen Hinweis: Genossen, organisiert einen Erfahrungsaustausch der Parteiorganisationen der Verlustbetriebe, das hilft mit, schneller auf die Staatszuschüsse verzichten zu können.

Arthur Lenz